

# Kultur SPIEGEL



## PROBIER'S MAL MIT GEMÜTLICHKEIT

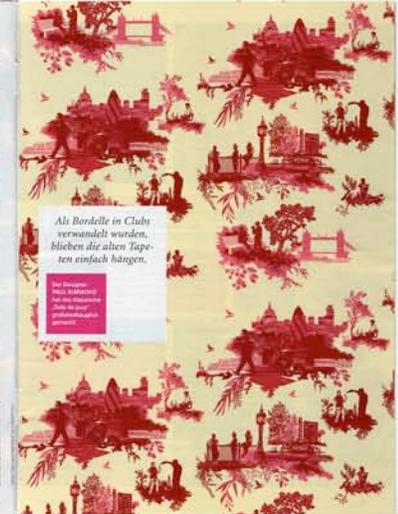
Die Wohnzimmer werden wieder tapeziert. Aber nicht mit Streifenpapeten, sondern mit Skeletten im Rapport.

VON KAREN SCHULZ

Wenn Paul Simons nach einer Woche, die er in seiner Wohnung verbracht hat, sich über den Zustand des Hauses äußert, dann ist er nicht glücklich. Die Tapete ist abgewälzt, die Wände sind grau. Er hat sich vorgenommen, das Haus neu zu tapezieren. Aber nicht mit Streifenpapeten, sondern mit Skeletten im Rapport. Er hat sich vorgenommen, das Haus neu zu tapezieren. Aber nicht mit Streifenpapeten, sondern mit Skeletten im Rapport. Er hat sich vorgenommen, das Haus neu zu tapezieren. Aber nicht mit Streifenpapeten, sondern mit Skeletten im Rapport.



Malte Design. Auch die ein Ende sein. Denn...  
 Die Tapete ist ein Produkt, das...  
 Die Tapete ist ein Produkt, das...  
 Die Tapete ist ein Produkt, das...



Als Bordelle in Clubs verwandelt wurden, blieben die alten Tapeten einfach hängen.  
 Die Tapete ist ein Produkt, das...  
 Die Tapete ist ein Produkt, das...

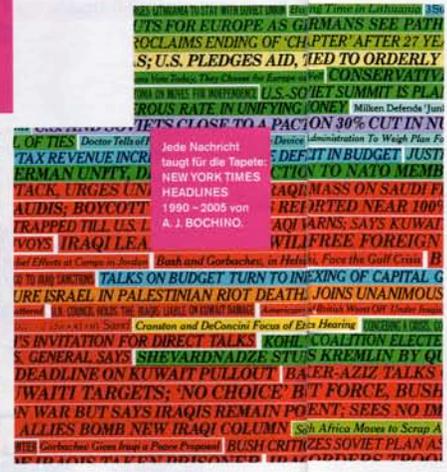
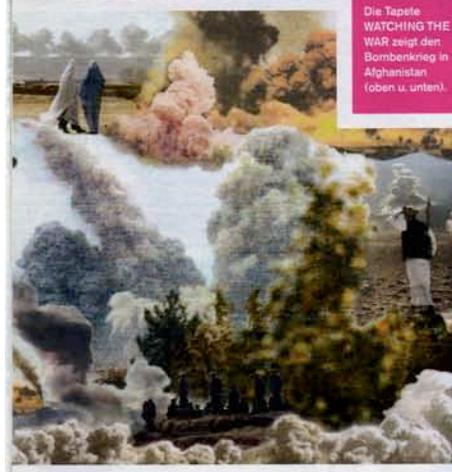


## Statt Sonnenuntergang und Bacardi-Feeling: die Tapete mit politischer Botschaft.

Die Tapete WATCHING THE WAR zeigt den Bombenkrieg in Afghanistan (oben u. unten).



## Ist das noch schlechtes Wetter oder schon Kunst? Die Tapete ELECTRIC STORM.



einer atompilzartigen Vulkanexplosion beispielsweise (Showroom Dummies), oder sie sorgt im Vorstadthaus für den Charme einer unaufgeräumten Berliner Altbauwohnung (so die Tapete des in Berlin gegründeten Design-Duos Bies). Und bei Berlin Tapete kann man sich alles, auch ein Selbstporträt, als Tapete an jemandem großziehen lassen. Bei kleinteiligen Rapports nimmt das Tapetendesign gern Anleihen bei der Kunst und ihren Verfahren der Überblendung von High und Low, von Erhabenem und Ekligem, von Schönerm und Hässlichem. So entpuppt sich eine harmlose Blümchentapete bei näherem Hinsehen als Tanz von Skeletten, eine Reihe als Reigen aus Rentierknochen und eine idyllische Szenerie als Tummelplatz von Junkies und Obdachlosen. Selbst ein Hersteller von historisierenden, handgemalten Stofftapeten (Ingrid Sörensen/Horus) bietet eine Travestie an: Der Entwurf simuliert eine abblätternde Wand. Das schwedische Designquartett Front legte eine Tapetenrolle in einen Rattenkäfig und setzte auf die Mitarbeiter der Nager. Und siehe da: Die aus dem Papier herausgefressenen Löcher ergaben, über einer gemusterten Unterlage tapetiert, rattencharfe Strukturen, die es mit manch abstrakten Expressionismen menschlicher Provenienz aufnehmen. Gerade solche komplexen Entwürfe werden heute nicht mehr rundum, sondern oft nur noch über eine Wand oder sogar nur als Solobahn tapetiert. Was von der Rolle kommt, übernimmt die „Funktion eines Bildes“ (Schmidt). Und so rückt das ironisch-kritisch gewendete Schaustück Arbeiten der bildenden Kunst immer näher. Zumal Wandgestaltung heute auch bei den Künstlern angesagt ist. Nach Klassikern wie Andy Warhols Kulttapete (1966) und Robert Gobers rassistischem Wandschmuck „Hanging Man/Sissing Man“ (1989) taucht die Tapete nun in Eli Sudbracks Copacabana-bunten Kreativitätskosmen auf. Oder in den Kabinetten Rudolf Stingels, die der Betrachter ritzend, kitzelnd und schabend vandalisieren darf. Und auf der kommenden Documenta wird eine Künstlerin – den Namen hält der Ausstellungschef Roger M. Buergel noch geheim – eine Arbeit mit den Tapeten des Kasseler Tapetenmuseums entwickeln. Der Künstler Peter Kogler durfte bei der Documenta schon zweimal kleben. 1992 tapetizierte er Ameisenstraßen in Chipformationen. 1997 verwandelte er die Documentahalle in ein riesiges Röhrenlabyrinth. Und den Gazer Hauptbahnhof hat er mit seinen bedruckten Planen zu einer grandiosen biomorphen Architekturphantasie werden lassen. Ob man seine Arbeiten Tapeten nennt, das ist ihm egal. Hauptsache man tapetiert, worum es geht, um die Beziehung zwischen Architektur und Bild und um das Verhältnis von realem Raum und illusionistischem Bildraum“.

Für seine Werkschau im Kunstverein Hannover überzog John Armleder kürzlich alle Wände mit tapetenartigen Mustern. Und auch die Bilder des Blauen Reiters wurden im Münchner Lenbachhaus neuerdings auf von Künstlern gestalteten Wänden gezeigt: Franz Marc etwa auf einer Arbeit von Franz Ackermann. Schließlich sind Wandarbeiten für ein zentrales Anliegen der aktuellen Kunst ein ideales Medium für die Kritik am White Cube, dem weißen, vorgeblich kunstfreien Präsentationsraum. Aber auch Künstler, die in anderen Medien arbeiten, haben keine Scheu mehr, nebenher mal eine Tapete zu entfernen. Das hat Ron Keyson erfahren. Der New Yorker Galerist hat schon oft malerische oder fotografische Wandarbeiten – etwa für Damien Hirst oder Takashi Murakami – ganz praktisch realisiert und kam so auf die Idee, Künstler wie Douglas Gordon oder Fred Tomaselli um Tapetenentwürfe zu bitten. „Alle“, so Keyson, „sagten enthusiastisch zu. Nur einer winkte ab, weil er selbst schon eine Tapete produzieren ließ.“ Ausgestellt wurde der Kunst-Design-Zwitten in einer Galerie in Manhattan, wo die Tapeten in limitierten Auflagen bis zu 50.000 Dollar kosteten. Jetzt plant Keyson eine Fortsetzung – voraussichtlich mit Doug Aitken und Murakami – und will die Ergebnisse diesmal gleich in einem Museum präsentieren. Gehört der Tapete also die Zukunft? „Die Tapete ist mal ‚in‘, mal ‚out‘. Und wenn sie das nächste Mal ‚in‘ ist“, prophezeit Paul Simons, „die Timorous Beasties, wird sie vielleicht elektronisch sein.“ Möglicherweise leben wir dann in ringsum digital bespielbaren Wänden: Sie stellen sich interaktiv auf die Lichtverhältnisse ein und verändern ihre Farbe. Oder sie zeigen morgens virtuellen Sichtbott, mit tags gepixelten Vornern und abends eine animierte Weidenzweig-Tapete. Der Designer Christopher Pearson hat bereits eine solche elektronische Tapete entwickelt. Die Entwürfe für die wechselnde Wandgestaltung werden mal von Designern, mal von Künstlern stammen – oder auch von einer Modedesignerin wie Rachel de Jode, deren Revuegiri-Rapports heute schon zu den glamourösesten gehören. Was aber wird dann Kunst sein und was bloß Dekoration? Eine ziemlich kluge Antwort hat der Künstler Francesco Simeti parat, der für seine Installationen Szenen des Afghanistan-Kriegs über Tapeten mit idyllischen Chinoiserie-Motiven blendet: „Gute Tapeten sind Kunst, schlechte Tapeten sind schlechte Dekoration.“

Schmidt/Tietenberg/Wollheim (Hg.): „Patterns. Muster in Design, Kunst und Architektur“. Dirk Hilmer, Basel, 336 Seiten, 59,90 Euro. Leachlan Blackley: „Wallpaper“. Laurence King Publishing, London, 194 Seiten, £ 19,95.